

Abschied von der Schule

Autor(en): **Schmidt, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Otto Schmidt

Abschied von der Schule

Vor einigen Wochen nahm ich Abschied von meinen Schülern, die nun, wie man sagt, einen neuen Lebensabschnitt anfangen, das Berufsleben. Und die Schüler nahmen Abschied von mir. Drei Jahre lang war man zusammen, drei Jahre Sekundarschule, ein ganzer Klassenzug.

Wir waren in einem Restaurant bei einem guten Nachtessen, zusammen mit der Parallelklasse und ihrem Lehrer. Es war fröhlich. Und der Abschied war dann doch traurig, alle wussten, es ist vorbei, niemals werden alle wieder beisammen sein, man hat ein Stück Lebensweg miteinander beschritten. Verlegenes Lachen, «alles Gute», Umarmungen, Tränen. (Auch Lehrer können weinen.)

Es ist vorbei, einerseits ist man froh. Auf der andern Seite ist das Unbekannte, was auf einen zukommt, das Berufsleben, das beschäftigt und belastet die Schüler, aber es geht weiter. Die Schulabschiedsfeier ist ein nostalgischer Marschhalt, man blickt zurück, weiss aber, es geht weiter. Ein Mädchen beschreibt es so:

«Das letzte Jahr der Schulzeit begann. Bis zu den Sommerferien verlief es wie immer, alle erlaubten sich Spässe, wir lachten alle mit und genossen die schönen Stunden der Schule. Die Zeit verflog wieder einmal im Nu.

Ich weiss nicht, wie es meinen anderen Mitschülern geht, doch ich freue mich nicht auf das Schul-Ende, denn ich habe mich so sehr an alle gewöhnt, dass es mir schwerfallen wird, mich von allen zu trennen. Es mag wohl komisch klingen, weil ich oft Streit hatte mit verschiedenen, doch das ist die reine Wahrheit. Ich habe Angst vor einem neuen Lebensabschnitt, der mir dann den Rest meiner Kindheit raubt. Meine Gedanken befassen sich immer mehr mit diesem Problem, und meine Gefühle sträuben sich davor. Die ganze Schulzeit kommt mir vor wie eine Brieftaube, die eine Botschaft bringt und danach wieder abfliegt. Sie ist schön, doch leider fliegt sie viel zu schnell davon. Nun, es muss wohl so sein, denn mehr oder weniger ist alles, was es auf dieser Erde gibt, ein Kreislauf. Es fängt alles einmal ir-

gendwo und irgendwann an und endet auch einmal irgendwo und irgendwann . . .»

Es ist ein schönes Gefühl für den Lehrer, wenn er eine Klasse mit der Gewissheit verabschieden kann: Ich habe mein Ziel erreicht. Und doch mischt sich neben Stolz und Zufriedenheit auch ein wenig Trauer, denn es ist eine Beziehung entstanden zwischen Lehrer und Schülern, zwischen den Schülern, eine Gemeinschaft, die drei Jahre gewachsen ist. Eine Schulklasse ist zuerst ein zufälliges künstliches Gebilde, aber im Idealfall entsteht daraus eine Einheit, eine Art Familie. Und der Schulerfolg hängt wesentlich davon ab, ob der Schüler sich in dieser Gemeinschaft wohl fühlt, ob er gerne in dieser Familie lebt, ob er gerne in die Schule kommt, ob er diese Beziehungen über die Schulstunden hinaus ausdehnt auf die Freizeit, dass er Freundschaften schliesst.

Jede Schulklasse ist wieder anders, nicht jede Klasse wird zu einer Familie, es hängt sehr von der Zusammensetzung ab, von der Gemeinschaftsfähigkeit der einzelnen und vom Lehrer, ob und wie er die Gemeinschaft fördert. Drei Jahre mit einer Klasse, das bedeutet für einen Lehrer viel Arbeit, viel Planung, viele Enttäuschungen, aber auch viel Befriedigung.

Ich nahm Abschied von meinen Schülern: Lachen, Weinen, Erinnerung. Gleichzeitig aber auch verschickte ich die Einladungen für die neuen Schüler: Noch waren es für mich nur Namen, bald werden wir uns kennen und eine neue Gemeinschaft bilden, für drei Jahre, für drei lange kurze Jahre.

Brief an «das wohnen»

«Jeden Abend und vor allem jeden Morgen verpesten sie uns die Zimmerluft, wenn man nicht gerade im richtigen Moment das Fenster schliesst, die Herren Automobilisten. Sie kratzen ihre Autoscheiben ab und lassen dazu den Motor auf vollen Touren laufen. Es sind nicht so sehr die Anwohner und Nachbarn, sondern die Fremdparkierer, die ja keine Rücksicht zu nehmen brauchen, denn es sind nicht ihre Räume, die so herrlich nach Abgasen duften.

In der Umgebung sind Tiefgaragen gebaut worden, und es ist auch immer wieder die Rede von weiteren solchen Bauten. Die Anwohner mieten denn auch für teures Geld solche Garagenplätze, aber für jedes in der Garage verschwundene Auto steht prompt ein anderes am Trottoirrand, eben eines von einem Pendler oder Fremdparkierer.

Bestünde nicht die Möglichkeit, dass sich die Genossenschaften in ihren Quartieren einmal zusammentäten, um mit den Behörden zu prüfen, ob sie allenfalls genossenschaftsinterne Strassenzüge für ihre Mieter so quasi als Sternengaragen mieten könnten? So hätte jeder Anwohner gegen Entrichtung einer bescheidenen Gebühr seinen sicheren Abstellplatz und müsste bei der Heimkehr nicht noch lange nach einer freien Stelle suchen. So könnten wenigstens auf diese Weise etwas Ruhe und weniger Abgase in die Wohnquartiere gebracht werden.» mr

GZB – die sympathische Bank

Bauherren gesucht. Wir haben Bauherren weit mehr zu bieten als Geld für Land und Bau. Wir wissen, dass Ihr Projekt für Sie vielleicht das erste ist, sicher aber das wichtigste. Auf Ihre 1000 Fragen rund um ein Haus sind wir gespannt. Stellen Sie den Fachmann von der GZB auf die Probe.

GZB

Genossenschaftliche Zentralbank Aktiengesellschaft